

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 85 (1995)

Artikel: Konstanz Mai 1945 : französische Besetzung in Sichtweite der Schweiz

Autor: Moser, Arnulf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konstanz Mai 1945

Französische Besetzung in Sichtweite der Schweiz

Arnulf Moser

Am 11. Mai 1945 fand auf der Konstanzer Rheinbrücke die erste französische Militärparade nach Kriegsende statt. Neben der Ehrentribüne unter dem Zeichen «Rhin et Danube» – so hatte General Jean de Lattre de Tassigny in napoleonischem Stil seine Armee in Ulm getauft, weil er seit Napoleon der erste General war, der französische Truppen nach Deutschland führte – standen zehn Herren in Zivil. Es handelte sich um Schweizer Offiziere, die zweite Schweizer Militärmision unter Oberdivisionär Rihner, die vom 20. April bis 11. Mai die französische Armee in Südwestdeutschland begleitet hatte. Auch ein Thurgauer Regierungsrat war an diesem Tag Ehrengast in Konstanz. Aus dem Bericht von Major Bracher geht hervor, dass es bei der französischen Armee Pläne gegeben haben muss, Konstanz durch Kolonialtruppen besetzen zu lassen und dass dieser Schweizer Offizier den französischen General Valluy davon habe abbringen können.¹

Das Beispiel zeigt, wie sinnvoll es ist, bereits für die frühe Besetzungszeit Schweizer Quellen heranzuziehen, was im folgenden auch geschehen soll. Man kann davon ausgehen, dass an Augenzeugeberichten von deutscher Seite im Jahre 1994 kaum noch Neues zu erwarten sein wird, man muss sogar davon ausgehen, dass Aufzeichnungen verlorengegangen sind, so z.B. die von Bürgermeister Benz. Die unversehrt gebliebene Stadt Konstanz verfügte bei Kriegsende über eine funktionierende Stadtverwaltung, deren Akten zur Anfangszeit der Besetzung noch nicht ausgeschöpft sind. Zu bedenken ist, dass die deutsche Seite manche Ereignisse kaum mitbekommen hat, z.B. das Krankenhaus für KZ-Häftlinge auf der Insel Mainau oder den Besuch von Regierungschef General Charles de Gaulle am 20./21. Mai. Andere Ereignisse sind nur teilweise registriert worden. Typisch hierfür ist der ausführliche Bericht von Otto Raggenbass über den Abschiedsbesuch von de Lattre in Kreuzlingen am 1. August 1945. Dass der General an diesem Tag in Konstanz von morgens bis abends

ein ausführliches Programm absolviert hat, haben weder Deutsche noch Schweizer mitbekommen. Es gab Ereignisse, die die Konstanzer sehr wohl registriert haben, aber anders bewerteten als die Franzosen. Dazu gehört die Bürgermeisteraffäre vom Mai 1945, die hier noch einmal neu aufgerollt werden soll. Es müssten auch französische Dokumente aus dem Besetzungsarchiv in Colmar herangezogen werden, wie dies Jürgen Klöckler bereits getan hat. Und noch nicht einmal das, was seit 1945 in Frankreich über die Besetzung von Konstanz publiziert worden ist, ist bislang ausgewertet worden.²

Die Parade vom 11. Mai, die offizielle Besitznahme der Stadt durch de Lattre de Tassigny (der im übrigen zu spät zur Parade kam, vgl. Ferber), war eigentlich für den 8. Mai vorgesehen gewesen, musste aber verschoben werden, weil de Lattre nach Berlin flog, um für Frankreich die deutsche Kapitulation entgegenzunehmen. Wir wissen dies aus Briefen seines Sohnes, der als junger Soldat mit den ersten französischen Truppen am 26. April in Konstanz einmarschiert war. Über die Stimmung an diesem Tag schrieb er an seine Mutter: «Seit wir vor drei Tagen in dieser zauberhaften Stadt angekommen sind, schlaf ich pausenlos... Die Leute hier sind unheimlich begeistert, und nach ihrer Ansicht ‹befreien› wir sie, aber schliesslich ‹Vorsicht...›»³ Auch Schweizer Zeitungen berichteten, dass der Empfang in Konstanz besonders herzlich gewesen sei. Der Konstanzer «Südkurier» schrieb zehn Jahre später, Frauen und Kinder hätten auf der Rheinbrücke Blumen auf die Panzer geworfen. Diese hätten jedoch nicht weiter reagiert, vielmehr beschwerteten sich die Franzosen anschliessend, dass so viele Zivilisten auf der Strasse waren, die Besetzung von Konstanz war ihnen offensichtlich nicht kriegerisch genug. Wer waren diese Frauen und Kinder? Das ist nie untersucht worden.⁴

Die Besetzung begann insofern mit einer gewissen Brutalität, als die deutschen Verwundeten aus dem Konradihaus in der Inselgasse auf

die Strasse gesetzt wurden, weil die Franzosen dieses Gebäude haben wollten, das so günstig zur neuen Zentrale im Insel-Hotel lag. Bereits am nächsten Tag erschien der erste Platzkommandant François d'Alauzier, der im Mai als Bezirksdelegierter wiederkommen sollte, auf dem Rathaus und erklärte, es gäbe in Konstanz doch wohl genug andere Gebäude für die Franzosen, die deutschen Verwundeten sollten bleiben, wo sie sind.⁵

Die Stimmung dürfte aber auch in Konstanz sehr schnell umgeschlagen haben, was mit den Geiselstellungen, den vielen offiziellen und wilden Requisitionen, Wohnungsräumungen und allgemein dem Stil der Besatzungspolitik de Lattres zusammenhängt. Die französische Armee, die bis zum 8. Mai von den Amerikanern alimentiert worden war, lebte nun mehr oder weniger aus dem besetzten Gebiet. Eine Gruppe von Schweizer Journalisten, die von Konstanz aus Mitte Mai von den Franzosen rund um den See geführt wurden, schilderte den Kontrast in Konstanz zwischen der neuen französischen Garnisonsstadt mit viel Trubel und der apathischen Stimmung der Konstanzer, unter denen viele Invaliden und abgehärmte Frauen gestalten in langen Käuferschlängen auffielen.⁶

Den Stil de Lattres, der den Deutschen Frankreichs neue Größe vor allem durch militärische Schauspiele nahebringen wollte, kommentierte ein französischer General, Pierre Dunoyer de Segonzac, in einem Vortrag von 1957 über die Führungsqualitäten französischer Heerführer mit herber Ironie: «De Lattre, das ist Prestige. Ich hatte die Ehre, unter seinem Kommando zu dienen. Eine oft gefährliche Ehre ... Ich hatte die Aufgabe, von Zeit zu Zeit an der Begrüssung des Generals teilzunehmen. Dieser tauchte aus der Weite des Sees mit seinem Schiff *'Rhin et Danube'* auf, eingehüllt in germanische Nebel wie Ritter Wittenstein zu Wittenstein. Man hatte zu seinem persönlichen Gebrauch einen Landesteg gebaut, der weit ins Wasser hinausführte, und am Ufer waren nichts anderes als Lilienbanner-Trikoloren, Soldaten in Reih und Glied, in abgewetzten, aber wie für Musketiere herausgeputzten Uniformen, Musikkapellen wie am 14. Juli in den Zeiten der Pferderennen von Longchamp. Die Überfahrt der königlichen Gondel zum Insel-Hotel, das mehr geschmückt war als St.Peter in Rom am Osterfest, schwang sich drei Mal die Woche auf die Höhe der grossen historischen Ereignisse auf. Dabei handelte es sich doch nur um eine banale Episode im Leben des Generals, die sich überall im gleichen Prestigestil abspielte.»⁷ Eine französische Legende besagt, dass de Lattre, als er mit seinem Marine-Schnellboot von seiner Residenz in Lindau zu seinem ersten Besuch in Konstanz eintraf, am

Ufer nur ein paar spärliche Soldaten erblickt habe. Er soll daraufhin umgekehrt sein und verlangt haben, dass beim nächsten Mal ein Bataillon mit Musik und Fahnen sowie die Stadtverwaltung anzutreten habe. Acht Tage später habe dann die Konstanzer Bevölkerung zur Begrüssung am Ufer gestanden. Dass es sich in dieser Variante um eine Legende handelt, ergibt sich aus dem Hinweis auf die deutsche Bevölkerung, denn die war im Mai 1945 bei solchen Anlässen unerwünscht.⁸

Beginn der Besatzungsverwaltung

Am 3. Mai wurde die von Truppen besetzte Stadt zu einer Stadt unter Militärverwaltung. Aus Frankreich kamen Reserveoffiziere und Zivilisten, die man kurzfristig auf ihre neue Aufgabe vorbereitet hatte und übernahmen die Verwaltung unter dem ersten Bezirksdelegierten, Freigattenkapitän Jamet. Die Zivilisten erhielten Uniformen, da man nicht zu Unrecht davon ausging, dass Franzosen ohne Uniform in Deutschland keine Autorität hatten. In der Ära de Lattres verstand diese Militärverwaltung der Abteilung G 5 des Generalstabs der 1. Armee in Lindau, was zur Folge hatte, dass die Truppenkommandanten das Sagen hatten. Erst danach, ab August 1945, wurde über diese lokalen Militärverwaltungen ein neuer Überbau in Baden-Baden eingerichtet.⁹

Bürgermeister Leopold Mager, der schon im Krieg für den abwesenden Oberbürgermeister die Geschäfte geführt hatte, wurde in seinem Amt bestätigt. Immerhin war er Mitglied der SA seit 1931. Einen Oberbürgermeister gab es also zunächst nicht. Auch der Polizeioberst Peter Petersen, der eine wichtige Rolle bei der Vorbereitung der Übergabe der Stadt gespielt hatte und von der SS in den letzten Kriegstagen verhaftet und nach Bregenz und Isny verschleppt worden war, war inzwischen über die Schweiz zurückgekommen und hatte am 3. Mai seinen Dienst wieder aufgenommen und sich bei Jamet vorgestellt.¹⁰

Alle Dienststellen der Stadt und weitere öffentliche Einrichtungen mussten für diesen Tag Übersichten zusammenstellen, die in einen Bericht für die Militärverwaltung zusammenflossen. So erfährt man auch Dinge, die man sonst nicht erfährt, z.B. stellte die Sparkasse eine Liste der jüdischen Kontoinhaber zusammen, die Reichsbankfiliale einen Überblick über die Goldvorräte der Basler Bank für Internationalen Zahlungsausgleich im Konstanzer Depot.

Der Bericht Leopold Magers ergibt so gut wie nichts zur politischen Stimmung in Konstanz vor

und nach Kriegsende. Ein Politikum ist er dennoch. Die Kernsätze lauteten, dass der Thurgau «das natürliche wirtschaftliche Hinterland der Stadt Konstanz» darstelle, die Stadt «eine wirtschaftliche Einheit mit Kreuzlingen» bilde und nur leben könne, «wenn der Grenzverkehr von und zur Schweiz sich möglichst ungehindert abwickelt». Obwohl dies alles seit 1914 nicht mehr zutraf, versuchte man den Franzosen zu suggerieren, dass Konstanz gegenüber der Schweizer Nachbarschaft eine Position hatte wie Genf gegenüber dem französischen Grenzgebiet. Die Verflechtung bestand 1945 eigentlich nur noch aus Strom und Gas, doch auf den Strom aus der Schweiz waren auch die Franzosen angewiesen, und die Schweizer lieferten in der Schweiz angehaltene deutsche Kohle nach Konstanz, damit das Konstanzer Gaswerk den Schweizer Unterseegemeinden Gas liefern konnten. Was den Franzosen serviert wird, sind also die Wunschträume der Weimarer Zeit.¹¹

Die Bürgermeisteraffäre – erster Teil

Bei der Parade vom 11. Mai hatte de Lattre einen Zettel in der Tasche, nämlich einen Bericht einer Schweizer Zeitung. Die St.Galler sozialdemokratische «Volksstimme» hatte am 3. Mai kritisch vermerkt, dass der Konstanzer NS-Polizei-Offizier wieder im Amt sei. Die Zürcher sozialdemokratische Zeitung «Volksrecht» übernahm diese Meldung am nächsten Tag und setzte noch einen drauf. Unter dem Titel «Ein Obernazi als Konstanzer Bürgermeister» protestierte die Zeitung gegen die Ernennung Magers durch die Franzosen: «Bürgermeister Mager, er heisst nur so, ist es aber nicht, kennt man auch in unserer Gegend als einen 150prozentigen Nazi, so dass man überall der Meinung ist, durch dessen Berufung zum Bürgermeister habe man tatsächlich den Bock zum Gärtner gemacht.» Nach Darstellung de Lattres in einem undatierten Kommentar zur «Affaire de Constance» veranlasste ihn dieser Artikel, Mager am 12. Mai abzusetzen. Die Berichte der Schweizer Zeitungen über die französische Besatzung im deutschen Süden gelangten nämlich auch nach Paris, und de Lattre hatte dort nicht nur Gönner. Für manche war de Lattre «le roi Jean», der neue Wallenstein, der selbstherrliche Satrap. Konstanz war für ihn ein Sonderfall: viele Gestapo-Führer bei Kriegsende, Evakuierte und Verwundete hatten in der Stadt «eine Atmosphäre von Unordnung und Verwirrung» geschaffen. Hinzu kam eine feindselig gesinnte Bevölkerung, die die französischen Anordnungen sabotierte, und all dies in Sichtweite einer neugierigen Schweiz.¹²

Ein Obernazi in Konstanz Bürgermeister

—§— Man hat in den letzten Wochen, da die alliierten Armeen im Eiltempo deutsche Lande erobern, mit Staunen zur Kenntnis nehmen müssen, daß in dieser oder jener deutschen Stadt von den alliierten Militärbehörden Leute an verantwortliche Stellen berufen oder belassen wurden, die sich in der Vergangenheit durch ihre nazistische Gesinnung ausgezeichnet haben. Man konnte oft nicht anders als den Kopf schütteln, weil uns ein solches Verhalten unverständlich bleibt. Es ist doch anzunehmen, daß in den besetzten Gemeinden und Städten noch ein paar Deutsche übrig geblieben sind, die dem Nationalsozialismus passiv gegenüberstanden oder nur gezwungenermaßen beigetreten waren. Sicher wären auch aus diesen Kreisen Männer vorhanden gewesen, die die Geschäfte einer Stadt hätten führen können.

Aus vernimmt man auch aus Konstanz, daß ein Ernährer von den französischen Militärbehörden zum Bürgermeister der Stadt am Bodensee ernannt worden sei. Es handelt sich um den früheren zweiten Bürgermeister namens Mager, der bis zum Zusammenbruch einer der leitenden Köpfe war. Tatsächlich übte dieser Mager die Zivilgewalt in Konstanz aus, da er erste Bürgermeister zum Frontdienst einberufen

worden war. Wenige Stunden vor dem Einmarsch der Franzosen wurde Bergrat Knapp, eine unpolitische Persönlichkeit mit der Führung der Stadtverwaltung betraut, dann aber durch Mager ersetzt, ohne daß man erfahren hätte, welche Gründe dafür maßgebend gewesen wären. Bürgermeister Mager, er heißt nur so, ist es aber nicht, kennt man auch in unserer Gegend als einen 150prozentigen Nazi, so daß man überall der Meinung ist, durch dessen Berufung zum Bürgermeister habe man tatsächlich den Boden zum Gärtner gemacht.

Zeitungsauschnitt: Kritik aus der Schweiz an der Bestätigung des NS-Bürgermeisters durch die Franzosen (aus: Volksrecht, Zürich, 4. Mai 1945).

Die Stunde Null in Konstanz am 12. Mai wäre somit das Werk von Schweizer Zeitungen. Neuer Oberbürgermeister wurde der sozialdemokratische Lehrer Josef Benz, als Bürgermeister fungierte Dr. Franz Knapp, 2. Bürgermeister in der Weimarer Zeit und im Dritten Reich als Rechtsrat in der Stadtverwaltung verblieben. Mager ist zunächst weich gefallen. Die Offiziere vor Ort waren eigentlich ganz zufrieden mit ihm, dankten ihm für seine Tätigkeit und batzen den am diesen Tag eingesetzten beratenden Ausschuss, dem fünf Vertreter der Parteien vor 1933 angehörten, seine Versorgung sicherzustellen. Statt eines Pensionsanspruches in Höhe von 600 RM erhielt Mager eine Fürsorgebeihilfe von 300 RM. Diese wurde ihm erst im September 1946 gestrichen, und zwar auf Beschwerde des Badischen Landesamts für kontrollierte Vermögen.¹³

Im Falle von Petersen haben die Schweizer Zeitungen wohl den falschen getroffen. Petersen war bereits am 5. Mai von den Franzosen verhaftet worden, wobei vielleicht schon eine Rolle

gespielt haben könnte, dass er als Polizeioffizier automatisch auch einen SS-Rang hatte. Jedenfalls konnte er später zahlreiche Schreiben vorlegen, die ihm bestätigten, dass er ein Gegner des NS-Regimes war und wegen seiner kirchlichen Einstellung berufliche Nachteile hatte erleiden müssen. Im Herbst 1945 war er jedenfalls immer noch in Haft.

Die Bürgermeisteraffäre – zweiter Teil

Am 16. Mai war de Lattre wieder in Konstanz, am 18. Mai war er in Stein a. Rhein beim Schweizer General Guisan eingeladen, am 19. Mai empfing er General de Gaulle in Stuttgart zu dessen Besuchstour bei der französischen Armee, die am 21. Mai in Konstanz endete. Über die Affäre vom 16. Mai existieren zwei Darstellungen von Bürgermeister Knapp, eine vom Tage danach, die bislang niemand zur Kenntnis genommen hat, die andere aus dem Jahre 1962, die bisher die Darstellungen bestimmt hat.¹⁴ Danach sei de Lattre bei einer Inspektionsfahrt durch den Ortsteil Paradies gekommen und habe gesehen, dass von einem Plakat ein Stück abgerissen gewesen sei. Am Abend hätten dann die Dinge im Insel-Hotel ihren bekannten Lauf genommen.

Zunächst will einem nicht einleuchten, was der französische Oberkommandierende in Deutschland im Paradies zu suchen hat. Vor allem aber passt es nicht zu dem impulsiven Charakter dieses Mannes, der die eigenen Leute wegen unkorrekt offener Uniform und dergl. spontan in Arrest steckte, dass er am Tag ein beschädigtes Plakat sieht und in später Abendstunde darüber Gericht hält. Mancher französische Offizier war froh, wenn er den unberechenbaren Auftritten de Lattres ausweichen konnte.¹⁵

Wir folgen daher hier nicht den Aufzeichnungen Knapps aus dem Jahre 1962, sondern den Akten der Konstanzer Polizei von 1945. Danach ereigneten sich an diesem 16. Mai zwei Dinge: In Wollmatingen wurde eine französische Telefonleitung nach Dettingen mutwillig unterbrochen. Und nachdem sich de Lattre Wütens von diesem Abend herumgesprochen hatte, meldete sich am 20. Mai eine Frau bei der Konstanzer Polizei, die von ihrer Wohnung an der Marktstätte Nr. 30 (heute Juwelier Pfeiffer) beobachtet hatte, wie am 16. Mai abends ein französischer Soldat im Haus Nr. 17 gegenüber (heute Reisebüro Rominger) ein Stück von einem Plakat über Kriegsverbrecher am Schaufenster des Geschäfts abgerissen hatte.¹⁶ Irgendein Franzose (die Deutschen hatten abends Ausgangssperre) meldete den Vorfall im Insel-Hotel,

und auf der Stelle schlug de Lattre zu, und zwar gegen beide Seiten, die französische wie die deutsche. Warum er den Vorfall so ernst nahm, hat er selbst dargestellt: er befürchtete Vorhaltungen, dass er seine Besetzungszone nicht im Griff habe, weil unfähige Offiziere Nazi-Größen im Amt liessen und weil eine renitente Bevölkerung seine Plakate abriß. Der Truppenkommandant des Bezirks Konstanz, General Chevillon, und der Bezirksdelegierte Jamet wurden strafversetzt. Oberbürgermeister Benz, Bürgermeister Knapp, der entlassene Mager und Polizeimajor Mathes wurden am gleichen Abend in das Insel-Hotel einbestellt. Die von der deutschen Zeugin und von Knapp in seinem Bericht vom 17. Mai angegebenen Uhrzeiten sind etwas eng, aber der Ablauf erscheint so schlüssig. Zunächst mussten die vier Deutschen im dunklen Kreuzgang des Insel-Hotels von 22,30 h bis Mitternacht stehen, während de Lattre oben tagte oder tafelte. Dann wurden sie einzeln vorgeladen, und es folgte eine Inszenierung, wie sie de Lattre kurz darauf auch mit dem deutschen Kronprinzen, der in Lindau interniert war und ihn sprechen wollte, vorführte: der General im Sessel und mit obligater Zigarette, umgeben von Offizieren, fertigte den mit Abstand Stehenden in schneidendem Ton ab. Anschliessend raste er mitten in der Nacht mit seinem Schnellboot nach Lindau zurück.

Die Vertreter der Stadt Konstanz konnten überhaupt nicht wissen, um was es ging, und konnten daher zu dem abgerissenen Plakat auch nicht viel sagen. Oberbürgermeister Josef Benz wurde abgesetzt und ins Gefängnis gesteckt, wo er auf zahlreiche Nazis traf. Diese Verhaftung war insofern ein arger Missgriff, als Josef Benz 1944 im KZ gesessen hatte. Er kam auch kurz darauf wieder frei. Mathes wurde ebenfalls eingesperrt. Neuer Oberbürgermeister wurde der Kommunist Vinzenz Kerle. Dass Mager für einige Wochen verhaftet wurde, kann man noch nachvollziehen, dass sein Haus in der Zeppelinstrasse beschlagnahmt wurde, ebenfalls. Aber dass die Franzosen bei dieser Gelegenheit gleich noch die anderen sechs Villen der Südseite dieser Strasse räumen liessen, kann nur mit der Überreaktion de Lattres erklärt werden. Knapp erhielt Hausarrest, verhandelte aber am 19. Mai bereits in Kreuzlingen mit Franzosen und Schweizern über die Bewirtschaftung des Tägermooses auf Schweizer Gebiet, das die Paradieser Gemüsebauern jetzt nicht mehr betreten konnten.

Den Bogen völlig überspannt hatte de Lattre schliesslich, als er am nächsten Tag in Konstanz ein zweisprachiges Plakat anbringen liess, das den Konstantern androhte, bei der nächsten Beschädigung eines Plakates werde ein ganzer Stadtteil niedergebrannt werden. Denn einen

Tag später stand der Text dieses Plakates im Zürcher «Volksrecht», zwei Tage später mit negativem Kommentar im «Thurgauer Volksfreund»: «Wir können es daher nicht glauben, dass in Konstanz derart drastische Massnahmen tatsächlich zur Anwendung gelangen werden.» Damit stand fest, dass der Text des Plakates auch nach Paris gelangen würde. De Lattre musste sich nun fragen lassen, ob er vorhave, die Besetzungszone mit Oradour-Methoden zu regieren, eine Anspielung auf die brutalen Repressalien der Deutschen beim Rückzug aus Frankreich. Er selber behauptete, der neue Bürgermeister habe ohne Befehl seine Drohung als Plakat herausgebracht und nur auf deutsch (was nicht stimmt). Für de Lattre hatte die «méthode de Constance» durchschlagenden Erfolg gehabt, weil in Konstanz keine Plakate mehr beschädigt wurden und in der französischen Zone weder ein Deutscher hingerichtet wurde noch ein Franzose durch einen Anschlag umkam. Dass die Affäre ihm letztlich geschadet hat, ergibt sich aber aus seinen Stellungnahmen zu der geplanten Entlassung, wo sie im Abschnitt «Gerüchteküche in den Ministerien» erwähnt wird.¹⁷ Fügt man noch hinzu, dass er kurz darauf wegen ähnlicher «Vorkommnisse» die Stadt Lindau evakuieren liess, so kann man dieser frühen Besatzungspolitik weder Massstäbe noch Perspektiven bescheinigen.

Das ominöse Plakat blieb also sicher nicht lange hängen, doch solange de Lattre in Deutschland war, musste täglich eine Sonderstreife der Konstanzer Polizei mit dem Fahrrad alle Aushänge anfahren, um den Zustand der Plakate zu überprüfen. Die Telefonleitung nach Dettingen wurde in Wollmatingen auf 4 m Höhe geführt, um sie vor den Wollmatingern zu schützen.

Zu dem Abend im Insel-Hotel existiert auch ein französischer Bericht. Unter den französischen Offizieren, die zugegen waren, befand sich der Schriftsteller André Chamson (1900–1983), später Mitglied der Académie Française. Sein Bericht stammt aus dem Jahre 1975. Da die Deutschen zu der Affäre nicht viel sagen konnten, ist Chamson vor allem eines in Erinnerung geblieben, dass die Deutschen ständig «Jawohl, Herr General» sagten, was für Chamson ein Rückfall in die Kaiserzeit war. Dabei hatte zumindest Oberbürgermeister Benz eine deutliche Sprache gesprochen, dass es nämlich im Augenblick Wichtigeres gäbe als Plakatfetzen. Allerdings registrierten nicht nur die Franzosen, sondern auch die Schweizer Offiziere bei der französischen Armee, dass die Deutschen eine gewisse Unterwürfigkeit nahtlos von den Nazi-Behörden auf die Besatzer übertrugen.

Dass der Bericht Chamsons erst aus den 70er Jahren stammt, ergibt sich aus einer Bemerkung

zu der Drohung auf dem Plakat. Wenn dieser Fall eingetreten wäre, dann hätte Frankreich einen Staatspräsidenten, der Konstanz mit dem Panzer niedergewalzt hätte. Gemeint ist Präsident Valéry Giscard d'Estaing, der am 26. April 1945 leicht verwundet Konstanz im Panzerspähwagen besetzt hatte. Als 1974 bei seiner Amtseinführung seine ehemalige Einheit antrat, erinnerte er sich an den «Einzug in Konstanz, eine menschenleere, von Entsetzen erfüllte Stadt, die sich plötzlich mit Menschen füllte, die ganz erleichtert darüber waren, dass sie nicht jene afrikanischen Horden vor sich hatten, als die man uns beschrieben hatte.» Ihn beeindruckten in Konstanz vor allem das lustige Leben, die Mädchen, die Zigaretten, die Zöllner und die Schweizer Schokolade, in dieser Reihenfolge. Unter den jungen Kriegsfreiwilligen seines Schlages galt es als schick, einen Schäferhund der SS mit nach Hause zu bringen, möglichst noch mit dem Halsband «Meine Ehre heisst Treue». Die sonstige Kriegsbeute Giscards aus Konstanz bestand aus einem Akkordeon und einem Motorrad.¹⁸

Sicher hängt auch mit diesen Erfahrungen de Lattres zusammen, dass die Franzosen unter allen Umständen Kontakte der Konstanzer über den Grenzzaun verhindern wollten, ob mit Verbotten oder zeitweise sogar mit einem Bretterzaun im Stadtgebiet zwischen Konstanz und Kreuzlingen, was in der Schweiz aber auch keinen guten Eindruck machte und deshalb wieder aufgegeben wurde.¹⁹

Der Besuch von General Charles de Gaulle

Über Pfingsten besuchte der französische Regierungschef die 1. Armee de Lattres und die 2. Panzerdivision von General Jacques Leclerc in Deutschland und Österreich. Nach seinen Memoiren hat ihn die Panzerparade Leclercs bei Augsburg am meisten beeindruckt. Nach einer Station bei den Truppen in Tirol traf er am 20. Mai abends im Insel-Hotel ein. Es gab Saibling aus dem Bodensee mit Weisswein vom Neckar, Rindsbraten mit Rotwein vom Rhein, als Dessert einen schweren Kuchen mit Crème Chantilly und Obst. Wie General Salan in seinen Memoiren schreibt, soll de Lattre nach dem Abendessen de Gaulle gefragt haben, wie es um seine weitere Zukunft aussiehe, und de Gaulle soll geantwortet haben, er habe ihm doch soeben bei der Parade in Stuttgart die Verdienstmedaille überreicht. Damit war für de Lattre wohl schon zu diesem Zeitpunkt klar, dass er in Deutschland keine Zukunft hatte. Schon um den 5. Juni, als die vier Oberkommandierenden die gemein-

General de Gaulle in der Spanierstrasse auf dem Weg zur Militärparade, Konstanz, 21. Mai 1945. Links von de Gaulle Kriegsminister Diethelm und General de Lattre. (aus: *Du Tchad au Danube. L'Armée française dans la guerre*, Paris 1948. Editions G.P., 80, rue Saint-Lazare, Paris)



same Militärregierung über Deutschland antraten, konnte man das gleiche in der Zeitung lesen.²⁰

Am nächsten Morgen fand bereits um 8.30 h eine Militärparade statt, bei der de Gaulle eine kurze Ansprache hielt und Orden verteilte. Zu Fuss, was ihm gar nicht passte, ging es zunächst vom Insel-Hotel zur Klosterkaserne in der Spanierstrasse und von dort mit dem Auto zur Tribüne an der Gebhardskirche. Anschliessend flog er nach Paris zurück. Auf der Ehrentribüne befand sich schon wieder ein Thurgauer Regierungsrat, so dass man sich angesichts dieser Neutralitätsauffassung von 1945 nicht zu wundern braucht, dass Mitte Juni sogar General Henri Guisan in Uniform zu einer Parade in Konstanz erschien. Der Text dieser Konstanzer Rede de Gaulles scheint nicht erhalten zu sein. Er wäre insofern interessant gewesen, als es sich bei der in und um Konstanz stationierten 14. Infanteriedivision unter General Raoul Salan, der später im Algerienkonflikt gegen de Gaulle einen Putschversuch unternahm, um eine ganz besondere Truppe handelte. Die Nummer der Division hatte de Lattre von einer Einheit übernommen, die sich 1940 wacker gegen die Deutschen geschlagen hatte. Sie war erst im Februar 1945 neu gebildet worden und bestand ausschliesslich aus Widerstandskämpfern und Partisanen (FFI), die sich

im Laufe des Herbstes 1944 seiner aus der Provence kommenden Armee angeschlossen hatten. Zu ihren Soldaten gehörte auch der Schriftsteller André Malraux. Die Integration dieser Soldaten in eine reguläre Armee gehörte zu den schwierigen Aufgaben de Lattres («Amalgame»).²¹

Wie haben die Konstanzer überhaupt gemerkt, dass der französische Regierungschef in der Stadt war, abgesehen davon, dass eine Ehrentribüne errichtet wurde und die Konstanzer Polizei Ordnungsdienste leisten musste? Am Abend der Ankunft de Gaulles wurde die Ausgangssperre vorgezogen. Nur das Münster musste offen bleiben, falls de Gaulle noch beten wollte. Am nächsten Morgen wurde die Ausgangssperre während der Parade verlängert, die Vorhänge und Fenster in den betroffenen Straßen mussten wie schon bei der Parade vom 11. Mai geschlossen bleiben. Nur die Friseure mussten am Pfingstmontag ihr Geschäft ab 5 Uhr für die französischen Offiziere offen halten. Bereits in der Woche zuvor waren alle Vorräte an Kölnischwasser in Konstanz beschlagnahmt worden. Erst bei der nächsten grossen Parade für den amerikanischen General Jacob Devers Mitte Juni wurde die Bevölkerung einbezogen, d.h. sie sollte die Häuser schmücken und zuschauen, was sie ohne grosse Begeisterung tat.²²

Der Besuch de Gaulles hatte für Konstanz groteske Folgen. Anstatt nun Deutschland oder wenigstens die französische Zone zu verwalten, nahm sich de Lattre die Konstanzer Strassenreinigung vor. Am nächsten Tag hing ein Plakat aus, der Oberkommandierende habe den Zustand der Konstanzer Strassen bemängelt. Entgegen allen süddeutschen Gepflogenheiten mussten die Konstanzer nun die Strasse nicht einmal in der Woche, sondern zweimal täglich kehren und abends früher zu Hause bleiben. Erst eine Intervention des Münsterpfarrers befreite sie nach einer Woche von dieser Fron.²³

Das Phänomen Raggenbass

Kontakte zwischen der französischen Besatzung und Schweizer Behörden im Grenzgebiet bestanden vom ersten Tag an, zumal der Kreuzlinger Bezirksstatthalter Otto Raggenbass neben Vertretern des IKRK eine wichtige Rolle bei der Übergabe der Stadt Konstanz gespielt hatte, für die er später von den Konstantern mehrfach geehrt wurde. Erste Gespräche am 28. April über Fischerei, Schiffahrt, das Gas und Passierscheine für die Paradieser Bauern mündeten bereits am 7. Mai in eine erste Vereinbarung zum kleinen Grenzverkehr zwischen Schweizern und

Befehl Nr. 24 M

1. Die Bewölkerung wird nochmals darauf hingewiesen, daß die deutsch-schweizerische Grenze bis auf weiteres geschlossen ist. Infolgedessen ist es strengstens untersagt:

- a) an der Grenze Zusammenkünfte jeder Art zu haben,
- b) in beiden Richtungen Briefpost zu überreichen, sei sie persönlicher, wirtschaftlicher oder philanthropischer Art, ebenso das Überbringen von Paketen und Waren-sendungen.

2. Zu widerhandlungen gegen diesen Befehl werden von den Gerichten der Militärregierung verfolgt.

Konstanz, den 21. August 1945
Im Auftrag der Militärregierung

Franzosen (nicht für die Deutschen) und am 17. Mai in eine regelrechte «Grenzlandkonferenz» in Ermatingen, in der zwischen Franzosen und Vertretern des Thurgaus alle Grenzprobleme und die Schweizer Interessen im deutschen Grenzgebiet besprochen wurden. Die französische Delegation leitete General Chevillon, ein Opfer der Bürgermeisteraffäre. Drei Tage später konnte er Raggenbass nur noch seine plötzliche Versetzung mitteilen.²⁴

Überraschend jedoch verboten die französischen Militärbehörden – es handelte sich um die Abteilung «Deuxième Bureau» des Generalstabs – im Juni dem Kreuzlinger Bezirksstatthalter Raggenbass das Betreten Deutschlands. Wäre es so gewesen, wie es der *Südkurier* einmal formulierte, dass ihm die Franzosen seine Hilfe für die Stadt Konstanz verübelten, so hätte Raggenbass aus diesem Einreiseverbot ja einen Ehrentitel machen können, anstatt es unter den Teppich zu kehren. Denn die Vorwürfe der Franzosen bestrafen nicht mehr und nicht weniger als seine

Kontakte zur Gestapo vor 1945. Es bedurfte des Einsatzes eines Schweizer Bundesrates und des Schweizer Gesandten in Paris, um diese Sperrre nach einem halben Jahr wieder aufzuheben. Die Affäre ist genauso unklar wie die Rolle dieses Bezirksstatthalters im Rahmen der harten Politik des Kantons Thurgau im Jahre 1938 gegenüber den jüdischen Flüchtlingen. Klarheit könnte wohl nur die Regierung des Kantons Thurgau schaffen. Doch dies ist die ungeklärte Vorgeschichte unseres Themas.²⁵

Anmerkungen

- 1 Bundesarchiv Bern, E 27/12692. Kolonialtruppen auch bei den Geheimverhandlungen zur Übergabe von Konstanz im Trompeterschlössle, 24. April 1945, Bericht Pasternak bei den Aufzeichnungen L. Magers im Stadtarchiv Konstanz, A I 49. Zu dieser Parade auch G. Ferber, in: H. Maurer (Hg.), Die Grenzstadt Konstanz 1945, Konstanz 1988, S. 29 f. Stadtarchiv, S II 9271.
- 2 J. Klöckler, Französische Besatzungspolitik in Konstanz zwischen 1945 und 1949, masch.schr. Magisterarbeit, Konstanz 1992. O. Raggenbass, Trotz Stacheldraht. 1939–1945. Grenzland am Bodensee und Hochrhein in schwerer Zeit, Konstanz, 2. Aufl. 1985, S. 195–197.
- 3 J. de Lattre, Reconquérir 1944–1945, Paris 1985, S. 257.
- 4 Südkurier, 27. 4. 1955. Volksstimme, St.Gallen, 27. 4. 1945, Volksrecht, Zürich, 27. 4. 1945. J. R. v. Salis, Grenzüberschreitungen. Ein Lebensbericht, Bd. 2, Frankfurt 1978, S. 175.
- 5 Stadtarchiv, S II 9543, 9544.
- 6 Thurgauer Volksfreund, 19. Mai 1945.
- 7 P. Dunoyer de Segonzac, Le vieux Chef. Mémoires et pages choisies, Paris 1971, S. 179.
- 8 B. Simiot, De Lattre, Paris 1953, S. 241.
- 9 Vgl. Ferber u. C. Müller, Les premiers mois de l'Occupation, in: J. Jurt (Hg.), Von der Besatzungszeit zur deutsch-französischen Kooperation, Freiburg 1993, S. 190–195.
- 10 S II 9542, A I 49.
- 11 Jüdische Konten S II 8053. Reichsbankfiliale u. Bericht Mager S II 9544.
- 12 de Lattre, S. 324 ff.
- 13 Klöckler S. 37f. S II 9671, S II 13605.
- 14 S II 13605 und S II 6284.
- 15 E. Kaiser, La Marche aux enfants, Lausanne 1979, S. 115. G. Salisbury-Jones, A biography of Marshal de Lattre de Tassigny. So full a glory, London 1954, S. 212–215.
- 16 S II 4104.
- 17 De Lattre, S. 347. Plakat: Grenzstadt Konstanz 1945, S. 156 f. Kronprinz: Bulletin d'Information de la 1ère Armée Française, Nr. 180, 30. Mai 1945 (Archiv des Südkuriers). Tägermoos S II 6307.
- 18 A. Chamson, La Reconquête 1944–1945, Paris 1975, S. 197 ff. O. Todd, La marelle de Giscard 1926–1974, Paris 1977, S. 60–64. Südkurier 30. April 1955. V. Giscard d'Estaing, Macht und Leben. Erinnerungen, Frankfurt 1988, S. 67.
- 19 Vgl. Plakat vom 21. August, Stadtarchiv E 92 u. S II 21191. Bretterzaun: Thurgauer Volksfreund, 19. Mai 1945. Kontaktverbot: Volksstimme St.Gallen, 9. Juli 1945.
- 20 R. Salan, Mémoires, Bd. 1, Paris 1970, S. 158 f. Bulletin d'Information de la 1ère Armée Française, Nr. 173, 22. Mai 1945. C. de Gaulle, Memoire 1942–46, Düsseldorf 1961, S. 483 f. Le Monde, 22. Mai, 23. Mai 1945.
- 21 Die Rede ist nicht gedruckt und befindet sich nicht im Nationalarchiv, Institut Charles de Gaulle oder Heeresarchiv Vincennes. Schweizer Neutralität 1945: W. Gautschi, General Henri Guisan, Zürich, 3. Aufl. 1989, S. 637–651.
- 22 Kirche S II 9271. Friseure S II 8053. Devers: J. de Coquet, Nous sommes les Conquérants, Paris 1945, S. 202. Grenzstadt Konstanz 1945, S. 152.
- 23 Plakate: Grenzstadt Konstanz, S. 146–149.
- 24 Thurgauer Volksfreund, 30. April, 8. Mai 1945. Raggenbass S. 201–209.
- 25 A. Schoop, Als der Krieg zu Ende ging, Frauenfeld 1985, S. 106 f. A. Dietrich, Das geschah in Konstanz 1945–1966, Konstanz 1966, S. 18.